Nummer 163 | Halle, Sonnabend, den 14. Juli 1923 | 58. Jahrgang
Einzelpreis: 500,00 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ❖ Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 14000.00 Mark, durch die Post frei ins Haus zugestellt 14000.00 Mark, in unseren Ausgabestellen abgeholt 13500.00 Mark monatlich. Die zehngespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr 600.00 Mark, im auswärtigen Verkehr 800.00 Mark. Reklamen die Millimeter-Zeile 3000.00 Mark im Ortsverkehr und 3500.00 Mark im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Verlagshaus: Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher: Sammel-Nummer 7431. Die Zentrale verbindet mit allen Abteilungen. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Droht-Anschrift: „Saalzeitung Hallesaale". Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugsänderungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monates zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Poincarés Verschleppungstaktik.

Kritik an Baldwin ⁄ Auswertung der englischen Antwort ⁄ Flucht des Kapitän Ehrhardt ⁄ 25 Millionen Mark für seine Wiederergreifung ⁄ Wertbeständige Löhne.

Pariser Manöver.

Paris, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Blätter weisen einheitlich den Vorschlag einer Sachverständigenkommission zurück. Der „Temps" schreibt, die Erklärungen Baldwins schlössen die Gefahr in sich, die Leidenschaften in Deutschland noch mehr aufzupeitschen. Der Begriff „Zahlungsfähigkeit" sei ein ganz unbestimmter und stelle eine Prämie für diejenigen dar, die die deutschen Finanzen sabotieren. Die Erklärung sei ganz von politischen Rücksichten beeinflußt. England wolle von Deutschland bezahlt werden. Gleichzeitig befürchte es aber, daß Frankreich einen zu starken Einfluß gewinne. Da Frankreich die Ruhr besetzt halte, so sei diese Politik gegen Frankreich gerichtet. Die englische Regierung verfolge gerade durch ihre Mäßigkeit das Ziel, eine Bewegung der Oeffentlichkeit der Welt gegen die französische Regierung zu schaffen. Die Politik der Spaltung, die England befolge, hätte stark zur Verwirrung in Europa beigetragen. Die Liberté ist der Ansicht, daß Baldwin dadurch, daß er die deutsche Zahlungspflicht betonte und die Ruhraktion mißbilligte, ohne aber gleichzeitig von Zahlungsmitteln zu sprechen, Worte gesagt habe, die keinen Sinn hätten. Es sei zu befürchten, daß die Mißbilligung der Ruhraktion und der Mangel auf das Eingehen auf den deutschen passiven Widerstand Deutschland ermutigen werde, die gegenwärtige Lage hinauszuschieben. Das Journal des Débats bezeichnet die Erklärungen Baldwins als höflich in der Form, inhaltlich aber mittelmäßig. Sie enthalten zwar keine Drohung mit dem Abbruch, bestehen indes mit großem Nachdruck auf einer Politik, die von der französischen und belgischen verschieden sei. Unter dem Vorsitz Poincarés beschäftigte sich der Ministerrat neben anderen Fragen auch mit der Baldwinrede. Der freundschaftliche Ton der Londoner Erklärungen, die hier indessen lediglich als Voranzeige des englischen Programms aufgefaßt werden, haben am Quai d'Orjay einen günstigen Eindruck hinterlassen. Es wird damit gerechnet, daß London auf seine Note nicht eine Antwort schlechtweg erwarte, sondern mit Paris über ihren Inhalt in Besprechungen eintreten werde und das Londoner Kabinett von den französischen Bedenken immerhin Notiz nehmen werde.

*

Brüssel, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die gestrigen Erklärungen der englischen Regierung haben in belgischen politischen Kreisen Befremden und Enttäuschung hervorgerufen. Die „Independance Belge" schreibt, die Erklärung Baldwins beweist, daß auch er sich noch nicht vollständig von der Politik seiner Vorgänger habe freimachen können. Man wisse in Frankreich und Belgien nur zu gut, wie negativ die englische Politik Deutschland gegenüber schon immer gewesen sei. Auf die Ruhrbesetzung könnten Frankreich und Belgien nicht verzichten, da sie höhere Interessen zu verteidigen hätten.

* * *

Die Antwort an Deutschland.

London, 14. Juli.

Die Ausarbeitung des englischen Antwortentwurfes ist am Freitag begonnen worden. Sie wurde in der Hauptsache von Lord Curzon übernommen. Man glaubt, daß die Antwort am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche beendet sein wird. Sie wird die deutschen Vorschläge nicht endgültig annehmen, um die Aussichten zu vermehren, die Zustimmung Frankreichs zu erlangen. Der Entwurf wird sich in der Hauptsache mit den deutschen Vorschlägen beschäftigen, eine internationale Sachverständigenkommission mit der Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu beauftragen. Man glaubt in Regierungskreisen, daß Frankreich diesem Vorschlage jetzt etwas freundlicher gegenüberstehe, daß es aber fordern werde, daß die Sachverständigenkommission der Reparationskommission angegliedert werde und ihr das Recht gibt, nicht nur die deutsche Zahlungsfähigkeit in Deutschland zu untersuchen, sondern auch über die im Auslande befindlichen Zahlungsmittel Untersuchungen anzustellen, besonders über die Untersuchung der Stinnesunternehmen im Auslande.

*

Paris, 13. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die hier vorliegenden Meldungen aus Washington besagen, daß trotz der Zurückhaltung, die das Staatsdepartement der Entwicklung der europäischen Politik gegenüber beobachtete, angenommen werden könne, daß die Auffassung der amerikanischen Regierungskreise sich seit der Erklärung des Staatssekretärs Hughes, in der der Vorschlag der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit gemacht werde, sich nicht geändert habe. Wenn also an Amerika eine Einladung zu einer Konferenz dieser Art gelangen sollte, das werde kaum auf Ablehnung stoßen. Allerdings sei es wahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung es auch diesmal vorziehen werde, sich nicht in offizieller Form zu beteiligen, um so keine Mitverantwortung für die gefaßten Beschlüsse und ihre Durchführung übernehmen zu müssen.

Die Repko befiehlt.

Paris, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Oberkommission der Rheinlande beschlossen, der Eisenbahnregie in den besetzten Gebieten als vorläufige Schadenersatzleistung für die Schäden durch Attentate 2 Milliarden 495 Millionen zu gewähren. Beim Ausbleiben der freiwilligen Bezahlung soll der Betrag in den öffentlichen Kassen beschlagnahmt werden. Havas meldet aus Koblenz: Die Rheinlandkommission hat die Auflösung von 17 deutschen Vereinigungen im besetzten Gebiet angeordnet wegen „Gefährdung der öffentlichen Ordnung". Nach einer weiteren Mitteilung der Rheinlandkommission ist die allgemeine Grenzsperre von Mitternacht 15./16. Juli endgültig aufgehoben.

Münster, 13. Juli. Ronsdorf ist zur Stunde noch besetzt. Außer den in Barmen verhafteten drei Personen (Crusius, Johann und Mechtersheim) wurden von den Franzosen gesucht, jedoch nicht gefunden, Regierungspräsident Grützner und Regierungsassessor Trappe von der Regierung Düsseldorf. Im Rathaus Barmen beschlagnahmten die Franzosen einen großen Teil wichtiger Akten der Regierung Grützner. Weitere Beschlagnahmungen sind bisher nicht bekannt. In der Remscheider Rathauswache erschienen drei französische Soldaten und ein Offizier und verlangten Auskunft, wo sich der Oberbürgermeister befindet. Sie drohten, falls ihnen die Auskunft verweigert würde, die Wache mitzunehmen, beschränkten sich aber schließlich darauf, einen der Wachthabenden zu verhaften. Später erschienen sie im Ratskeller und verhafteten dort den Beigeordneten Jernelleu und den anwesenden Polizeimajor. Das Rathaus wurde gesperrt.

Ehrhardt entflohen.

Leipzig, 13. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Am Freitag nachmittag ist der in der Gefangenen-Anstalt II in Leipzig wegen Hochverrats (Beteiligung am Kapp-Putsch) in Untersuchungshaft befindliche Kapitänleutnant Ehrhardt entflohen. Er hatte wegen der herrschenden Schwüle ein Bad verlangt, das ihm auch bewilligt worden war. Ehrhardt befand sich allein im Baderaum. Als dem Aufseher die Badezeit zu lange dauerte, erkundigte er sich nach dem Verbleib Ehrhardts. Zu seinem Erstaunen fand der Aufseher den Baderaum leer. Die Flucht Ehrhardts ist wahrscheinlich durch Helfershelfer von außen her ins Werk gesetzt worden. Der Gang zwischen Gefängnis und Gerichtsgebäude ist durch zwei Gittertüren und zwei Haustüren abgeschlossen. Die Gittertüren wurden geöffnet vorgefunden, die Haustüren sind mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Nach dem Passieren des Ganges wurde die Tür von außen wieder geschlossen und der Schlüssel stecken gelassen, so daß eine Verfolgung aus dem Innern des Gefängnisses nicht möglich gewesen wäre. Infolgedessen muß damit gerechnet werden, daß Ehrhardt unter dem Personal der Gefangenenanstalt Helfershelfer gehabt hat. Zweifellos ist die Flucht von langer Hand und mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. Auf der Straße ist Ehrhardt jedenfalls von einem wartenden Auto aufgenommen worden, das ihn mit seinen Freunden entführte. Der Polizeipräsident von Leipzig wird auf die Ergreifung Ehrhardts eine hohe Belohnung aussetzen.

*

Korvettenkapitän Ehrhardt hatte im März 1920 für den Kapp-Putsch die Kerntruppe, die bekannte „Marinebrigade Ehrhardt", gestellt. Im Mai desselben Jahres wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, dem er sich durch die Flucht entzog. Zunächst weilte er in Salzburg, dann in Bayern, wo er unter dem Decknamen Eichmann lebte. Am 1. Dezember 1922 wurde er verhaftet und nach Leipzig ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Am 23. Juli sollte der Prozeß gegen ihn beginnen. Von den Ehrhardtschen Organisationen ist die bekannteste die Organisation C, die ihren Namen von dem Pseudonym Ehrhardts „Consul", herleitete. Ehrhardt ist ein starker Willensmensch, ein verwegener Soldat, der unter anderen Verhältnissen, z. B. in einem Kolonialkrieg, dem Vaterlande hätte große Dienste leisten können. In der gegenwärtigen Situation, in der sich Deutschland befindet, ist die Tätigkeit eines solchen Mannes, der sich den Verhältnissen nicht beugt, eine große Gefahr. Durch ihn und seinen Anhang, und mögen darunter noch so viele Idealisten sein, werden die Schwierigkeiten des allmählichen Aufbaus und des Ueberganges in ruhige Verhältnisse in schlimmster Weise vermehrt. Seine Flucht wird selbstverständlich der linksgerichteten Presse Anlaß zu einer wilden Hetze gegen die heutige Regierung geben, die nur Abenteurer aus dem kommunistischen Lager festzuhalten verstehe. Und die bedenkliche Neigung unserer Kommunisten, sich auf ihre Weise „Sicherheiten gegen den Faszismus" zu schaffen, wird dadurch stark vermehrt werden.

* * *

25 Millionen Mark Belohnung.

Berlin, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichsjustizminister hat dem Antrage des Reichsanwalles entsprechend auf die Verhaftung Ehrhardts eine Belohnung von 25 Millionen Mark ausgesetzt.

*

Berlin, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichskommissar für öffentliche Ordnung, Oberst Kuenzer, teilt über die Flucht Ehrhardts aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis folgendes mit: Nach einem im Reichsministerium des Innern vorliegenden Telephonat des Oberreichsanwalts muß angenommen werden, daß die Befreiung Ehrhardts nicht nur durch einen Nachschlüssel von außen geschehen ist, sondern daß er innerhalb des Gefängnisses eine große Anzahl von Helfern gehabt haben muß. Es ist ihm u. a. gelungen, innerhalb des Gefängnisses weite Strecken zurückzulegen, um in das angrenzende Amtsgerichtsgefängnis hinüberzugelangen. Es wird nicht angenommen, daß der Entflohene in Deutschland bleibt, auch nicht daß er sich an die Spitze illegaler Organisationen stellt. Man nimmt an, daß Ehrhardt nach Ungarn entfliehen wird. Heute ist ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

Der deutsche Nationalfeiertag.

Rechtsstaat und Reichseinheit.

Heute, Sonnabend, feiern die Franzosen ihren Nationalfeiertag. Auch Deutschland wird in Kürze einen Nationalfeiertag haben. Der Reichstag hat allerdings wegen allerlei parteipolitischer Rivalitäten das Gesetz über den Nationalfeiertag noch nicht verabschiedet, das Reichskabinett hat jedoch die Feier angeordnet. An der endgültigen Annahme des Gesetzes ist nicht zu zweifeln. Es liegt nahe, zwischen dem quatorze guillet der Franzosen und dem deutschen Verfassungstag Vergleiche zu ziehen. Frankreich sieht in dem Sturm auf die Bastille den Anbruch des Bürgerstaates. Letzten Endes war diese gewaltsame Entladung trotz ihrer geschichtlichen Bedeutung eine rein negative Handlung. Empörte Volksmassen hatten sich Waffen verschafft und befreiten die in der Bastille schmachtenden Opfer des Absolutismus. Der Bastillesturm war aber gleichzeitig der Ausgangspunkt jener blutigen Schreckensherrschaft, in der sich die Parteien des französischen Konvents ablösten und überboten. Auch im deutschen Reichstage zeigen sich bei den Sozialisten und Kommunisten Neigungen, den 9. November zum Feiertag der Nation zu machen. Aber im Reichstage gibt es dafür keine Mehrheit. Und das ist gut so. Gewiß brach am 9. November 1918 das morsche System des Obrigkeitsstaates zusammen, aber dieser Zusammenbruch besiegelte gleichzeitig die Niederlage der deutschen Heerführer, und darum wäre es eine unerhörte Taktlosigkeit, wenn man diesen Tag der Trauer und Trübnis festlich begehen wollte.

Ganz anders liegt es beim 11. August. An diesem Tage erhielt die Weimarer Verfassung Rechtskraft. Der staatliche Neuaufbau war vollzogen, Deutschlands Einheit von den gewählten Vertretern des ganzen Volkes aufs Neue bekräftigt und besiegelt. Wir wollen nicht dem französischen Vorbilde folgen, negative Taten, Ereignisse der Zerstörung festlich zu begehen, sondern es entspricht dem deutschen Geiste viel mehr und ist eines großen und gesitteten Kulturvolkes würdiger, wenn wir nicht den Tag der Revolution, sondern den Tag der Ueberwindung der Revolution festlich begehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch Revolutionen neues Recht schaffen, aber dieses Recht wird nur dann sittliche Bedeutung und moralische Kraft haben, wenn es nicht der Ausfluß von Gewalt und Willkür ist, sondern von schöpferischer Staatskraft des Volkswillens gebildet ward. Die demokratische Weimarer Verfassung hat Deutschland den Rechtsboden zurückgegeben. Das ist ihr großes geschichtliches Verdienst, und gerade darum konnte sie im Laufe der Jahre nur Freunde gewinnen, aber keinen Anhänger verlieren. Der Gewinn aus der Weimarer Verfassung ist Gemeingut aller Deutschen. Rechtsstaat und Reichseinheit sind die beiden überragenden Postulate, die die Verfassungsparteien dem deutschen Volke neu geschenkt haben. Es ist unverständlich, wie demgegenüber nörgelnde Stimmen der nationalistischen Presse behaupten können, daß die Monarchisten an der Verfassungsfeier nur schweren Herzens teilnehmen könnten. Darin liegt doch das peinliche Eingeständnis, daß für solche kleinlichen Geister die Begriffe Vaterland und Partei einander entgegengesetzt sind. In diesem Jahre soll der Verfassungstag zudem ein Gedenktag für Rhein und Ruhr werden. Das eherne Band von Weimar umschlingt unzertrennlich auch unsere Volksgenossen, die jetzt von einem räuberischen Einfall unter fremde Bajonette gebeugt worden sind. So lange die Verfassung von Weimar gilt, so lange ist jeder Raub deutschen Landes eine Unmöglichkeit. Keine Regierung, die diese Verfassung beschworen hat, kann je auf einen Fußbreit deutschen Landes verzichten. Wie können da Deutschnationale es für peinlich erklären, daß mit dem Verfassungstage der Gedenktag für Rhein und Ruhr verbunden wird.

Die preußische Regierung hat für die würdige äußere Gestaltung der Feier Ausführungsbestimmungen herausgegeben, die man nur dankbar begrüßen kann. Danach haben am 11. August alle staatlichen Gebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Damit die Feier aber auch zur würdigen Volksfeier werde, sollen die von behördlicher Seite veranstalteten Festakte unter Hinzuziehung von Vertretern der Bevölkerung stattfinden. Die Spitzen der Militärbehörden, sowie die Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Handels- und Handwerkskammern, Beamten- und Angestelltenorganisationen sind besonders einzuladen. Schließlich wird von den Staatsbeamten erwartet, daß sie sich an den Festakten beteiligen, sofern sie nicht durch dienstliche Obliegenheiten verhindert sind. Sämtliche Staatsbeamte, sowie die Vertretungen der Selbstverwaltungskörper sind durch die Vorstände der Behörden zu den Festakten einzuladen. Das alles sind Selbstverständlichkeiten. Ohne die Verfassung würde es keine rechtlich gesicherte Beamtenexistenz geben, und der Beamte hat den Eid auf die Verfassung geleistet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230714012/fragment/page=0001

Es wird gewiß noch eine geraume Zeit vergehen, bis unser Volk sein moralisches Gleichgewicht wiedergewonnen haben wird. Der Verfassungstag soll ein Tag der Besinnlichkeit werden. Auch das Werk von Weimar wird den Gesetzen der Entwicklung unterliegen. Aber jeder Freund der Ordnung und der nationalen Einheit wird im Grundgefüge des neuen Verfassungswerks den unvergänglichen Wert erblicken, der ihm liegt. Der Rahmen kann nicht verändert werden, solange wir für ein einiges Deutschland auf der Grundlage des Rechts kämpfen. Die gewaltigen Stürme des Krieges und der Revolution konnten die alte Verfassung zerbrechen lassen, die Fundamente der neuen werden so lange bestehen, als es ein deutsches Reich und eine deutsche Nation geben wird. Indem wir das Werk von Weimar verteidigen, verteidigen wir Deutschland. Dieses Bewußtsein gilt es am Verfassungstage im Volke und besonders in der Jugend zu vertiefen. Wenn die Regierung hierbei führend vorangeht, erfüllt sie lediglich ihre Pflicht.

Die Anbahnung wertbeständiger Löhne.

Berlin, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Im Reichswirtschaftsministerium ist es gestern mit Vertretern der Arbeiter zu einem Einverständnis über Anbahnung wertbeständiger Löhne gekommen. Bei den am Montag stattfindenden Verhandlungen über eine Neuregelung der Bergarbeiterlöhne werden wahrscheinlich Besprechungen über wertbeständige Löhne im Bergbau stattfinden, welche sich auf der Basis der Entschlüsse des Reichswirtschaftsrates bewegen. Die Arbeitgebervertreter sollen sich bereits mit einer wertbeständigen Gleitung der Bergarbeiterlöhne einverstanden erklärt haben. Für die Ermittlung der wertbeständigen Löhne kämen bezirkliche Indices in Frage, welche unter Zuziehung der Parteien aufgestellt werden. Gegebenenfalls käme dann eine 14tägige oder noch längere Kohlenpreisfestsetzung in Frage, welche mehrere Lohndekaden umfaßt.

* * *

Der Reichswirtschaftsrat für die Goldrechnung.

Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates haben soeben in einer ausführlichen Erklärung, die unmittelbar der Reichsregierung vorgelegt wird, Vorschläge zur Sanierung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands gemacht. Im wesentlichen laufen diese auf eine Empfehlung der Goldrechnung im gesamten Gebiete der Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik aus. Der Reichswirtschaftsrat ist der Ansicht, daß bei der fortschreitenden Inflation sich die Ausdehnung der Goldrechnung in der privaten Wirtschaft nicht hindern lasse und daß notgedrungen Reich, Länder und Gemeinden ebenfalls zur Goldrechnung übergehen müßten. Unter diesen Umständen wird eine Valorisierung der Steuern gefordert, sowie eine Reform der Veranlagung der Einkommen-, Erbschafts- und Vermögenssteuer unter Zugrundelegung des wirklichen Werts und des tatsächlichen Einkommens. Dann müßten auch die Hypotheken und Obligationen wertbeständig gemacht werden. Dasselbe gelte auch für die Löhne und Gehälter. Doch könnten die Löhne erst in Goldrechnung festgesetzt werden, wenn diese allgemein durchgeführt ist; vorläufig sei eine schnelle Anpassung der Löhne an die Teuerung auf der Grundlage von Indexziffern angebracht. Das Programm des Reichswirtschaftsrats enthält auch Richtlinien für Reichsbankpolitik und verlangt hier unter anderem Fortführung der Stützungsaktion für die Mark insbesondere durch Bereitstellung eines ausreichenden Devisenfonds. Es ist bemerkenswert, daß diese Erklärung einstimmig, also auch mit den Stimmen der Arbeitgeber, angenommen worden ist. Die gesamten Wirtschaftskreise sind also der Ansicht, daß der Uebergang zur Goldrechnung, namentlich bei den Steuern und Löhnen, unaufhaltsam ist. Diese Ueberzeugung wird sich vermutlich bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags, der erforderlichenfalls die Richtlinien des Reichswirtschaftsrats auszuführen haben wird, wohl noch weiter in Deutschland verbreitet haben.

Verkehrserleichterung.

Koblenz, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Wie von zuständiger Stelle verbreitet wird, wird auf Ersuchen der englischen Besatzungsbehörde ab 16. Juli eine Erleichterung im Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet eintreten. Die deutschen Reisenden, die in die englische Zone fahren, sind fortan nicht mehr gezwungen, in Bohwinkel und Hengstei auszusteigen. Durch diese Maßnahme ist der direkte Verkehr Köln-Berlin wiederhergestellt.

Verhaftung wegen Verstoßes gegen die Devisenordnung.

Berlin, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Heute ist auf dem Wege von Oberhof nach Berlin in Erfurt der Generaldirektor der Deutschen Evakuatorgesellschaft Paul Litwin verhaftet worden. Es werden ihm Verstöße gegen die Devisenverordnung zur Last gelegt.

Gegen die hohen Milchpreise.

Ein vergeblicher Mahnruf des Ernährungsministers.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Luther hat an den Deutschen Milchwirtschaftlichen Reichsverband und den Deutschen Landwirtschaftsrat folgendes Schreiben gerichtet:

„Nach den Berichten der Reichs- und Landesbehörden, denen die Verantwortung und Sorge für die Gesundheit des deutschen Volkes anvertraut ist, und nach den Gutachten der Aerzte über die Ernährungsverhältnisse des deutschen Volkes, die sich auf jahrelangen Erfahrungen aufbauen, bietet der Ernährungszustand der Kinder ein erschütterndes Bild, so daß mit einer Zerrüttung der Gesundheit des deutschen Nachwuchses gerechnet werden muß. Die Ursache dieser Erscheinung ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß weite Kreise der Bevölkerung bei den gegenwärtigen Milchpreisen nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern die für ihre Entwicklung unbedingt notwendigen Milchmengen zu beschaffen. Die Reichsregierung hat aus bevölkerungspolitischen Gründen seit Januar dieses Jahres erhebliche Mittel zur Verbilligung der Milch bereitgestellt, die teilweise von den Landesregierungen noch ergänzt worden sind. Diese Maßnahmen allein sind jedoch nicht geeignet, überall und in vollem Umfange die Not zu lindern. Es ist vielmehr außerdem erforderlich, daß alle Kreise, die an der Versorgung der Bevölkerung mit Milch beteiligt sind, freiwillig helfend eingreifen. Angesichts der ernsten Gefahr, die der deutschen Volksgesundheit und Volkskraft droht, ist es eine vaterländische Pflicht aller Beteiligten, sich bei den Preisforderungen für Milch Zurückhaltung aufzuerlegen und sich nach Möglichkeit an der unteren Grenze der Gestehungskosten zu halten. Ich würde es dankend begrüßen, wenn die Spitzenverbände durch die ihnen angeschlossenen Organisationen auf ihre den Milchpreisausschüssen angehörenden Mitglieder in diesem Sinne mit Nachdruck und Erfolg einwirken würden."

*

Die Kundgebung des Ernährungsministers ist gut gemeint, wie alle derartigen Mahnrufe, die wir nun schon bis zum Ueberdruß vernommen. In der Praxis wird damit gar nichts genützt. Die Milch wird nicht um einen Pfennig billiger und es kommt nicht ein Liter mehr Milch in die Städte, das hat die Erfahrung vielfältig gelehrt. Der Milchpreis wird ganz kaltherzig nach dem Feitpreis errechnet; der ist aber vom Dollar abhängig. In Halle und wahrlich Versuche genug gemacht worden, bei den wöchentlichen Konferenzen, die über die Milchpreise entscheiden, ein Abgehen von dieser losen Preisberechnung zu erreichen. Es ist oft genug auf das Sterben der Säuglinge, auf den schlechten Gesundheitszustand der Kleinsten durch ungenügende Milchnahrung hingewiesen worden. Daß etwa Durchgreifendes damit erreicht wäre, wird niemand behaupten wollen. So wird auch der neueste Appell an die vaterländische Pflicht im allgemeinen ungehört verhallen. Mit der Fleischversorgung liegen die Dinge ähnlich. Die Statistik zeigt uns, daß seit dem Jahre 1913 der Fleischverbrauch z. B. im Jahre 1922, für das abgeschlossene Zahlen vorliegen, auf rund 60 Proz. zurückgegangen ist, d. h. also jeder Einwohner Preußens hat 40 Proz. seines Friedensfleischverbrauches eingebüßt. Aber in Wirklichkeit stehen die Dinge natürlich noch viel ungünstiger, denn die Landbevölkerung ist noch genau so viel Fleisch wie früher, zum Teil sogar mehr, was an der Erhöhung der Deputate der landwirtschaftlichen Arbeiter liegt. Nimmt man an, daß die Landbevölkerung 25—30 Proz. der Einwohnerschaft ausmacht, so bleiben für den Städter je Kopf im Jahre 1922 nur noch 40—45 Proz. der Vorkriegszeit im Fleischkonsum. Und im laufenden Jahre ist der Rückgang noch viel schlimmer. Die bedauerliche Senkung des durchschnittlichen Lebensstandards trifft fast ausschließlich die städtische Bevölkerung. Das sollten die Landwirte bedenken und es sich namentlich dann vor Augen halten, wenn sie ihre Milchpreise festsetzen.

22 Billionen Mark Reichsschulden! In der letzten Juni-Dekade betrugen die Einnahmen des Reiches 155 Milliarden Mark, die Ausgaben 7,8 Billionen. Demgemäß erhöht sich die schwebende Schuld um 7,8 auf 22 Billionen Mark. Nur 2 Proz. der Ausgaben sind durch Einnahmen gedeckt.

Räubernde Franzosen im unbesetzten Deutschland. Am Mittwoch versuchten fünf französische Soldaten und zwei Zollbeamte in dem unbesetzten Lüttringhausen bei Remscheid Durchsuchungen und Beschlagnahmungen vorzunehmen. Hieran wurden sie von der Schutzpolizei behindert, in Haft genommen und abends über Elberfeld ins besetzte Gebiet abgeschoben.

Die „Höben", der ehemals schnellste deutsche Kreuzer, dessen abenteuerliche Fahrt von Italien in die Dardanellen ein Heldenstück der deutschen Flotte war, das die englische Marine noch heute wurmt, soll durch den Frieden von Lausanne den Türken zurückgegeben werden. Darob große Aufregung in Griechenland, das mit Erweiterung seines Flottenprogramms droht. So greift das Wettrüsten, das Frankreich durch seinen Luftflottenbau herausgefordert hat, auch auf die kleinen Staaten über. Auch ein Erfolg der Friedensschlüsse zum Weltkriege, die dem Militarismus endgültig den Garaus machen sollten.

Neues vom Tage

Eisenbahnunglück an der Grenze des Ruhr-Gebietes.

Bochum, 14. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Ein außergewöhnliches Eisenbahnunglück hat sich gestern in später Abendstunde auf der Strecke Langendreer-Bochum-Nord ereignet. 80 Güterwagen, die aneinandergekuppelt auf dem von den Franzosen besetzten Bahnhof in Langendreer standen, sind ins Rollen gekommen und auf dem abfallenden Schienenwege auf den in deutschen Händen befindlichen Bahnhof Nord gelaufen, wo unter donnerndem Getöse die ersten zehn Wagen umstürzten und einen Trümmerhaufen bildeten. Durch die Geistesgegenwart der deutschen Stellwerkbeamten am Bahnhof Nord ist ein größeres Unglück verhindert worden. Die Beamten merkten rechtzeitig die anrollenden Wagen und leiteten sie auf ein Kopfgleis der Güterabfahrtsstelle, das im Raum durch einen eisernen Gewichtwagen abgesperrt war. Dieser Wagen wurde über das Gleisende auf das Pflaster des Güterbahnhofs geschleudert. Die zehn Wagen legten sich zum Teil quer davor oder z. T. rannten sie nach beiden Seiten auf die Rampe, wo sie umkippten. Die nachrollenden Wagen fuhren mit aller Wucht auf die ersteren auf. Hätten die Wagen nicht dies Hindernis gefunden, so weiß man nicht, wo sie geendet hätten. Der zur Abfahrt bereite Zug 6.25 Uhr nach Hasenwinkel bei Dahlhausen wurde zurückgehalten. Menschenleben sind nicht zu schaden gekommen. Der Materialschaden ist ganz ungeheuer.

Im Badeanzug verhaftet. Im Badeanzuge wurde am Donnerstag im Freibad Grünau ein lange gesuchter Verbrecher und Heiratsschwindler verhaftet. Es ist der 33 Jahre alte Artist Paul Buchmann, der mißratene Sohn einer achtbaren Familie. Er ist wegen Einbruchs und Heiratsschwindels schon wiederholt vorbestraft. Zuletzt trat er als Rittergutsbesitzer Herwarth von Büttner zu Thal auf und näherte sich heiratslustigen Witwen und Mädchen, die seinen Prahlereien vollen Glauben schenkten. Der angebliche Rittergutsbesitzer verschaffte sich in fast allen Fällen Zutritt in die Wohnungen seiner Bräute und es gelang ihm, Wertsachen und Schmuckstücke zu stehlen und damit zu verschwinden. Am Donnerstag wurde er im Freibad von einer seiner früheren Bräute erkannt, obwohl er im Badeanzuge war. Die junge Dame ließ ihn verhaften.

„Ein oller, ehrlicher Malersmann," ein Friedenauer, namens Herzig, schlug einen besonderen Weg ein, um in aller Bequemlichkeit Schaukästen auszuplündern. In seinem buntkleckigen Malerkittel und mit einer Werkzeugtasche in der Hand ging er durch die Straßen. Sobald er einen Schaukasten mit wertvollem Inhalt sah, legte er die Tasche beiseite, entnahm ihr einen Pinsel und einen Topf, aber auch noch ein Werkzeug, mit dem er blitzschnell am hellen Tage den Schaukasten öffnete. Die Leute, die vorübergingen, wunderten sich zwar, daß der Maler den Kasten, den er anstrich, auch gleichzeitig ausräumte. So führte er dreist und ungestört in den verschiedensten Stadtvierteln viele Schaukasteneinbrüche aus, bis er endlich ermittelt wurde, gerade als er einem Kasten für fünf Millionen Mark Damenkonfektion entnahm.

Geschmackslose Reklame. Im Ulap-Park am Lehrter Bahnhof in Berlin läßt sich augenblicklich der Kraftmensch Breitbart zum Vergnügen der Einwohner besetzte Autos über den Leib fahren und sich mit zentnerschweren Steinblöcken bepacken. Daneben aber betätigt er sich in recht geschmackloser Reklame als Valuta-Athlet: er fährt nämlich im Kraftwagen durch die Straßen Berlins und — verteilt Hundertmarkscheine unter die Passanten, die mit Befremden die Werterzeugnisse der Reichsdruckerei auf das Straßenpflaster flattern sehen. An vielen Stellen der Stadt, wo der eigenartige Parisergeist sich entlud, hat es auch nicht an Aeußerungen schärfster Entrüstung gefehlt.

Lustmord auf Juist. Auf der Insel Juist wurde gestern in den Dünen eine junge Dame ermordet aufgefunden. Anscheinend liegt ein Lustmord vor. Der Staatsanwalt zu Aurich hat über die Insel die Sperre verhängt, um die Abreise verdächtiger Personen zu verhindern.

Schwerer Gewittersturm über London. Ein schwerer sechsstündiger Gewittersturm ging mit einer Heftigkeit über London nieder, wie er seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist. 1132 Fernleitungen, darunter sechs nach dem Kontinent, wurden gestört.

Die Hitzwelle in England. Das britische Inselreich leidet noch immer unter einer enormen Hitzwelle. Gestern und heute erreichte der Thermometerstand einen Rekord, wie man ihn seit 1911 nicht mehr erlebt hat. Heute nachmittag war in London die Temperatur im Schatten 91 Grad Fahrenheit. Ungewöhnlich schwere Gewitterstürme hausten heute im Norden und Westen Mittelenglands.

Explosionskatastrophe in Amerika. In Alton im Staat Illinois in einer Munitionsfabrik ist es zu einer furchtbaren Explosion gekommen, deren Ursachen unbekannt sind. Neun Tote, darunter vier Frauen, und 25 Verwundete werden gemeldet.

Ein katastrophaler Häusereinsturz. In Saragossa stürzten im Stadtteile San Tuan die Häuser plötzlich infolge eines Erdstoßes ein; die Einwohner flüchteten auf die benachbarten Berge. Pioniere sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Stadttheater-Bilanz.

Morgen abend senkt sich im Stadttheater der Vorhang über der Spielzeit 1922/23, der ersten unter der Intendanz Willi Dietrich. Wenn Herr Dietrich am Montag Badehose oder Bergstock zur Hand nimmt, um den Schweiß einer fürwahr nicht gerade anspruchslosen Saison abzuwaschen und von den Lasten eines Theaterjahres von 300 Tagen Erholung zu suchen, dann darf er — nehmt alles in allem — die Genugtuung in die Ferien mitnehmen, daß diese Spielzeit ein unbestreitener Erfolg für ihn war. Auch Intendant Dietrich hat Gegner gefunden, ist aus Widerstände und ist auf Widerspruch gestoßen. Er wäre anders auch der erste Intendant, der Rosen pflückt, die keine Dornen tragen; selbst in Ernst Possarts, des Allmächtigen, Vorzimmer hing in sauberem Rahmen ein Spruch, der wohl allen Theaterleuten Wahlspruch sein wird — der Mann der Zeitung fühlt da verständnisinnigst mit — und dieser Spruch lautet: „Wie man's macht, ist's verkehrt!" Aber auch wenn man in die Bilanz dieser Spielzeit diese und jene Debitoren einträgen mag, wenn man unter die Leistungen des Stadttheaters im einzelnen nicht einen Strich ziehen möchte, ohne hier und dort tröstliche Wünsche zum Ausdruck zu bringen, so müßte man ungerecht sein, wollte man nicht im selben Augenblick voll unumwundener Anerkennung und Hochachtung den Hut vor der Gesamtleistung ziehen, über der morgen abend der Vorhang sich senkt zur großen Sommerpause diesseits und jenseits der Rampe.

Wenn man sich in wenigen Daten einmal das Pensum vor Augen hält, das unser Stadttheater im Laufe dieser Saison geleistet hat, dann wird man einen Begriff von dieser Gesamtleistung erhalten, der keines wortreichen Kommentars bedarf. Das Schauspiel brachte im Stadttheater nach unserer Zählung an 174 Abenden 26 Stücke heraus. Von diesen 26 Werken waren nach unserer Aufstellung 22 Premieren. Die Oper brachte an 195 Abenden 27 Werke zur Aufführung, von denen etwa 20 Erstaufführungen gewesen sind. Welch eine Summe von künstlerischen Energien, von Dispositionsgeschick und von Verwaltungsumsicht für den Theaterleiter und für sein Ensemble in diesen Zahlen umschrieben liegt, das wird auch dem Theaterfremden unschwer eingehen. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß zehn Monate hindurch wöchentlich eine Neueinstudierung herauskam. Für das Schauspiel und für die Oper ist das eine Leistung, die ihresgleichen suchen darf. Und man wird die Erstaufführungen in dieser Rechnung nicht nur zählen dürfen, man wird sie auch wägen müssen. In der Reihe der 22 Premieren des Schauspiels suchen vorwiegend große und schwerblütige Einstudierungen, als da sind Peer Gynt mit 17 Wiederholungen, Jedermann mit 14, Macbeth und Othello mit je 8, Maria Stuart mit 9. Von morgens bis mitternachts mit 5 oder 6, ferner mit geringeren Wiederholungsziffern Bumburn, Bahameister Tod, 1919, Esther und Torgauer Heide, Gabriel Schilling, Franzius (Uraufführung). Der Vater und eine Handvoll weniger anspruchsvollen, wenngleich darum nicht weniger dankenswerten Einstudierungen, wie Die Kannegießer, Kater Lampe, Das vierte Gebot u. a. Die Oper war nicht minder rührig. Unter den etwa 20 neuen Werken, die sie herausbrachte, figurieren Mona Lisa, Die tote Stadt, Der Sonnenstürmer, Die Königin von Saba, Madame Buttersin, eine Reihe von gediegenen Operetten und eine ansehnliche Anzahl sagen wir einmal auf Neu aufgearbeiteter Vorstellungen, die mit den ganz ausgezeichneten Ringelspielen vor vollen Häusern bei Hochsommertemperatur ihre schöne Vollendung fanden.

Man wird sich freilich angesichts dieser Zahlen nicht vom Klange großer Ziffern betäuben lassen dürfen. Wenn Herr Dietrich in 40 Wochen mit 40 Neueinstudierungen aufwartete, so tat er das nicht aus dem Ehrgeiz der Rekordhascherei heraus, sondern der oft gewiß für ihn und sein Ensemble recht bitteren und saueren Notwendigkeit heraus, der Stammkarten-Gemeinde jeden lieben Dienstagabend ihr frisches Futter vorsetzen zu müssen. Wieweit die Not hier eine Tugend gewesen ist für die absoluten künstlerischen Erfolge der vergangenen Spielzeit, das soll heute und hier nicht Gegenstand näherer Erörterung sein. Wenn in diesem Belang Wünsche offen bleiben, so mag man nicht außer Betracht lassen, unter wie absonderlich erschwerenden Umständen Herr Dietrich die Leitung der hallischen Theatergeschäfte im Mai vorigen Jahres in die Hand nahm. Die gewaltige Leistung dieser Spielzeit war und mußte notwendigerweise in erster Linie darauf eingestellt sein, das dem Theater arg entfremdete Publikum ins Theater zu bekommen, das Theater wirtschaftlich zu halten und durchzusetzen. Und das ist gelungen; und mit welchen Mitteln es gelungen ist, das weiß der Spielplan dieser Saison aus. Ihn fürwahr sehen lassen kann, und den jeder Unvoreingenommene mit aller Hochachtung respektieren muß, wenn auch nicht jedes Jota in Erfüllung gehen mochte von dem, was versprochen, oder was man sich versprochen.

Wenn das alte Theaterjahr wirtschaftlich über Erwarten und wider Erwarten glücklich abschneidet, so kann man der neuen Spielzeit mit großen und begründeten Hoffnungen entgegensehen. Herr Dietrich darf der Spielzeit 1923/24 mit größerer Gelassenheit ins Auge blicken, als dem verstrichenen Theaterjahre. Was vor einem Jahre noch in vielem ein Provisorium von Vorbereitungen bleiben mußte, das wird heuer nach sorglamem Plan und nach reiflicher Prüfung des ersten Klinkelzeichens der neuen Spielzeit hagen.

Die neue Saison wird vor allem die Mängel des Ensembles in den sichtbarsten Lücken ausgeglichen finden und wird mit neuen Kräften, so darf man hoffen, neue künstlerische Kräfte wecken, damit das Ganze zu Frommen der Kunst mache mit seinen höheren Zwecken.

Adolf Meyer.

Heilige Ordnung.

(Nachdruck verboten.)

Als der Vater mit dem Knaben das Zimmer des Dichters betrat, fiel sein erster Blick auf den Schreibtisch, auf dem in einer Reihe geordnet sechs angespitzte Bleistifte lagen. Davor ein Block weißes Schreibpapier und in der Runde, sauber übereinander gelegt einige Nachschlagebücher. Es lag alles da, wie Figuren auf einem Schachbrett.

„Hier kannst Du sehen", sagte der Vater zu dem Knaben, „wie ein geordneter Mensch arbeitet. Dieser Dichter braucht Ruhe, er muß seinen Blick über geordnete Dinge schweifen lassen, seine Feder gehorcht sicher einer logischen Folge der Gedanken. Man sieht, daß er Klarheit liebt. Diese in einer Reihe geordneten, sauber gespitzten Bleistifte verraten mir mehr von seinem Charakter, als alle Bücher von ihm, die ich lese."

Der Dichter betrat das Zimmer. Er begrüßte den Vater. Man sah, er war ein wenig zerstreut. Während des Gesprächs glitt sein Blick zum Schreibtisch. —

Der Vater verabschiedete sich. Der Knabe machte eine artige Verbeugung. Der Dichter begleitete beide zur Türe.

Er stürzte zum Schreibtisch. Mit einer Handbewegung warf er die Bleistifte durcheinander. Er öffnete die Manuskriptmappe, suchte, prüfte, verglich, legte ein Papier hierhin, eines dorthin. Klappte die Bücher auf an Stellen, in denen ein Zeichen lag, blätterte, stampfte mit dem Fuße auf, fuhr sich durch die Haare.

„O, diese Anna, diese Anna!" stöhnte er, „sie bringt mich um! Ich lasse sie nicht mehr in mein Zimmer."

Er lächelte befriedigt. „So jetzt kann ich wieder arbeiten," sagte er, als er das gerupfte Rübenfeld überschaute. „Jetzt kann ich wieder arbeiten." „Stimmung! Stimmung!" Und er vergrub sich in dem verwilderten Acker.

M. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230714012/fragment/page=0002